

Predigten

Thema: Ohne Schlüssel durch die Tür

Bibeltext: Offenbarung 3, 7–13

Datum: 09.12.2007, Gottesdienst

Verfasser: Verena Otterbach

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: verena.otterbach@essen-mitte.feg.de

2007-12-09 Offenbarung 3, 7–13

Liebe Gemeinde!

wir haben heute Morgen einen Brief bekommen. An die Gemeinde Philadelphia, zu Händen der Gemeindeleitung in Philadelphia, West-Türkei steht da drauf. Absender: "Er". *Hm.* Sendschreiben Nr. 6 – hat jemand quer auf den Briefumschlag geschrieben. Da stimmt doch was nicht. Was sollen wir denn mit dem Brief an die Gemeinde Philadelphia?! Den dürfen wir nicht lesen, wir haben hier in Deutschland schließlich das Briefgeheimnis. Kein Wunder übrigens, dass der Brief nicht angekommen ist. Philadelphia liegt doch in Amerika und nicht in der Türkei. Sollte man diesem "Er" mal sagen. Außerdem sollte er statt "Sendschreiben" besser "Luftpost" draufschreiben, dann wird der Brief auch schneller ankommen.

Falsch adressiert. Vielleicht haben Sie das schon mal gedacht, wenn Ihnen selber ein Sendschreiben aus der Offenbarung begegnet ist. Was sollen wir damit? Das Schreiben ist ja kaum verständlich.

Es gab insgesamt sieben Gemeinden in Kleinasien (der heutigen West-Türkei), die ein Sendschreiben erhalten haben. Diese Briefe sind in der Offenbarung des Johannes überliefert. Diese sieben Gemeinden symbolisieren die ganze Kirche. Denn sieben ist die Zahl der Vollkommenheit. In den sieben Sendschreiben werden Gemeinden und ihre Situationen und Probleme angesprochen, die zusammengenommen die ganze Kirche betreffen. Die Sendschreiben haben also Bedeutung über die Situation der konkreten Gemeinde hinaus. Sie sind zum Einen Warnung vor Versuchungen. Denn was die Versuchung der einen Gemeinde ist, könnte schon morgen die der anderen werden. Und sie sind Trost- und Hoffungsbriefe. Denn worin die eine Gemeinde Halt und Trost findet, das könnte auch der anderen zugute kommen. Deshalb sind die sieben Sendschreiben sozusagen "Rundbriefe" oder "Rundmails" geworden, die in der Bibel weitergegeben werden an alle christlichen Gemeinden. Deshalb lesen wir heute Morgen den Brief an Philadelphia – und zwar ohne das Briefgeheimnis zu verletzen, weil der Brief eben auch für uns bestimmt ist.

Offenbarung 3: 7 »Schreibe an den Engel der Gemeinde in Philadelphia: So spricht Er, der heilig ist und Treue hält, Er, der den Schlüssel Davids hat – wo Er öffnet, kann niemand zuschließen, und wo Er zuschließt, kann niemand öffnen –, Er lässt euch sagen: 8 Ich kenne euer Tun. Ich habe euch eine Tür geöffnet, die niemand zuschließen kann. Eure Kraft ist nur klein. Trotzdem habt ihr euch nach meinem Wort gerichtet und das Bekenntnis zu mir nicht widerrufen. 9 Hört zu! Ich werde Menschen zu euch schicken, die zur Synagoge des Satans gehören. Sie

2007-12-09 Offenbarung 3, 7–13

behaupten, dass sie zum Volk Gottes zählen; das stimmt aber nicht, sie lügen. Ich werde dafür sorgen, dass sie sich vor euch niederwerfen und anerkennen, dass ich euch erwählt habe und liebe. 10 Ihr habt mein Wort beherzigt, mit dem ich euch zum Durchhalten aufrief. Darum werde ich euch in der Zeit der Versuchung bewahren, die demnächst über die ganze Erde kommen und alle Menschen auf die Probe stellen wird. 11 Ich komme bald! Haltet fest, was ihr habt, damit euch niemand den Siegeskranz streitig macht! 12 Alle, die durchhalten und den Sieg erringen, werde ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen, und sie werden immer darin bleiben. Ich werde den Namen meines Gottes auf sie schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes. Diese Stadt ist das neue Jerusalem, das von meinem Gott aus dem Himmel herabkommen wird. Ich werde auch meinen eigenen neuen Namen auf sie schreiben. 13 Wer Ohren hat, soll hören, was der Geist den Gemeinden sagt!«

Absender "Er", der den Schlüssel hat

Der Brief geht an den "Engel der Gemeinde". Das klingt für uns schon reichlich komisch. Im hebräisch-jüdischen Sprachgebrauch war es allerdings nichts besonderes Propheten, Priester oder auch Synagogenvorsteher so anzureden. Also die Menschen, die das Volk Israel oder eine Gemeinde geleitet haben. Von unserer Gemeindeleitung sprechen wir meistens nicht als "Engel", trotzdem ist die Gemeindeleitung gemeint. Die Gemeinde wird also direkt angesprochen über ihre Gemeindeleitung.

Auch der Absender stellt sich zu Anfang vor. *"Er, der heilig ist und Treue hält, Er, der den Schlüssel Davids hat"* – nun seinen Namen hat er damit nicht direkt genannt. Vielmehr wird hier der Bogen zum Alten Testament geschlagen. Am Ende des Neuen Testaments identifiziert sich Jesus noch mal ausdrücklich mit den Verheißungen und Gottesnamen des Alten Testaments. Er ist der Heilige, der Treue. Er hat diese Autorität. Er hat den Schlüssel Davids. Also die Schlüsselgewalt: *"wo Er öffnet, kann niemand zuschließen, und wo Er zuschließt, kann niemand öffnen"*. Das liegt in seiner Hand – nicht in unserer. Wir haben den Schlüssel nicht.

Als ich in der Grundschule war, hatte ich auch keinen Schlüssel. Natürlich meine ich hier den Haustürschlüssel von meinem Elternhaus. Einmal bin ich nach der Schule mit zu meiner Freundin Nicola gefahren. Mit dem Schulbus. Dann hat sie mit ihrem Schlüssel die Haustür aufgeschlossen, weil noch niemand zu Hause war. Wir haben dann ein wenig gespielt, bis ihre Mutter

2007-12-09 Offenbarung 3, 7–13

kam und wir gemeinsam gegessen haben. Das fand ich cool. Anschließend bin ich also zu meinen Eltern gegangen und wollte auch einen Schlüssel haben. Bekommen habe ich ihn nicht. Dabei fand ich die Idee ganz toll. Ich hätte ein größeres Stück Selbständigkeit. Außerdem könnte es ja immer mal passieren, dass niemand zu Hause war, wenn ich von der Schule käme. Dann würde ich vor der geschlossenen Türe stehen. Was für eine unangenehme Vorstellung! Mich hat also sowohl die Abhängigkeit von anderen als auch die Angst vor dem Ausgesperrtsein gestört.

Hier ist die Situation ganz ähnlich. Wir sind abhängig von Jesus. Er muss uns die Tür öffnen. Sozusagen von innen, wie ein Vater oder eine Mutter ihren Kindern öffnet, die nach Hause kommen. Es kann sein, dass uns dieser Gedanke nicht so passt. Dass wir lieber selbständig und unabhängig sein wollen. Das wir einen eigenen Schlüssel haben wollen, wie ich als Kind. Vielleicht auch, weil wir misstrauisch sind und Angst haben irgendwann vor der verschlossenen Tür zu stehen.

Genau diesem Misstrauen, genau dieser Angst begegnet Jesus. Er lässt der Gemeinde ausrichten: *"Ich kenne euer Tun. Ich habe euch eine Tür geöffnet, die niemand zuschließen kann."* Wir werden nicht vor der geschlossenen Tür stehen. Denn Jesus hat sie schon geöffnet. Die Tür steht uns offen. Diese Tür kann niemand mehr zuschließen. Eben weil der Schlüssel allein in seiner Hand ist. Niemand kann daherkommen und uns die Tür vor der Nase zuknallen. "Ätsch, du kommst hier nicht rein." – So geht das nicht mit der Tür, die Jesus schon geöffnet hat. Denn er passt drauf auf, dass sie offen bleibt für uns. Darum müssen wir uns keine Sorgen machen. Eben weil ER die Schlüssel hat und nicht wir.

Nur eine kleine Kraft

Jesus kennt die Gemeinde Philadelphia und er weiß, dass ihre Kraft nur klein ist. Das ist aber keine versteckte Anklage. Sondern vielmehr ein positives geistliches Urteil über die Gemeinde. Jesus lenkt den Blick nicht auf die Defizite, sondern auf das, was da ist – auch wenn es klein ist. Denn das, was da ist – die kleine Kraft – ist völlig ausreichend, um das Wesentliche zu tun. *"Trotzdem habt ihr euch nach meinem Wort gerichtet und das Bekenntnis zu mir nicht widerrufen."* Die Gemeinde in Philadelphia hat am Bekenntnis festgehalten. Das ruft die Erinnerung an die Predigt von letztem Sonntag hervor. Ein Bekenntnis ist die Zusammenfassung dessen, was

2007-12-09 Offenbarung 3, 7–13

eine Gemeinde glaubt. Worauf sich die Gemeinde, worauf sich jeder einzelne Christ verlassen kann. Die Gemeinde in Philadelphia hat sich nach Jesu Wort gerichtet und sich am Bekenntnis zu ihm festgehalten. Das hat ihr festen Stand gegeben. Dazu hatte sie genug Kraft. Ihre kleine Kraft hat die Gemeinde offenbar weise eingesetzt. Sie hat ihre Kraft für das Wesentliche investiert. Dafür wird sie hier gelobt.

Setzen wir uns mal an die Stelle der Gemeinde Philadelphia. Dann hören wir: *"Deine Kraft, liebe FeG Essen-Mitte, ist nur klein."* Gerade haben wir in Bezug auf die andere Gemeinde gehört, dass es nicht darauf ankommt, wie groß oder klein die Kraft ist. Akzeptieren wir das auch für uns selber? Wir sind in der Welt nur eine kleine Kraft. Jesus geht es nicht darum, dass wir versuchen unsere Kraft aufzumöbeln. Dass wir Kraftakte vollbringen und Großes veranstalten, dass wir besser dastehen im Licht der Öffentlichkeit. Es geht gar nicht um uns und unsere Kraft. Es geht um Jesus und seine Kraft. Der Glaube an Christus verlässt sich ja gerade nicht auf die eigene Stärke, sondern auf das, was Christus tut. Glaube weiß um seine "kleine Kraft", aber er verlässt sich darauf, dass Christi Kraft in den Schwachen mächtig ist. Wir müssen nicht mehr sein, als wozu wir die Kraft haben. Jesus hat schließlich den Schlüssel. Wir müssen keine Tür aufstoßen, das macht Er für uns. Unsere Aufgabe ist es mit aller Kraft, die wir haben, an ihm festzuhalten. Von ihm bekommen wir eine Perspektive, die uns dabei hilft: Ich habe euch einen Tür geöffnet. Seht ihr das? Seht ihr nicht das Licht, das jetzt schon durch den Türspalt fällt? Die Tür ist offen. Es gibt eine Perspektive.

Geliebt im Gegenwind

Eine Perspektive hatte die Gemeinde in Philadelphia dringend nötig. Sie war in einer ganz schwierigen Situation. Der damalige römische Kaiser Domitian war ein Despot. Er verfolgte auch die Christen. Aber er war keineswegs der Einzige, aus dessen Richtung der Gegenwind wehte. Da sind auch Leute, die sich Juden nennen, es aber gar nicht sind. Lügner also, die der Gemeinde in Philadelphia das Leben schwer machten. Nicht nur das, die Gemeinde wurde verfolgt. Die Bezeichnung "Synagoge des Satans" für die Verfolger der Gemeinde hat in unserer Geschichte zur Rechtfertigung von Antijudaismus und Antisemitismus gedient. Ob es damals nun tatsächlich Juden waren, die die Christen verfolgt haben oder solche, die sich für Juden ausgaben, kann dahingestellt bleiben. Denn in keinem Fall wird hier zu Rache oder Verfolgung

2007-12-09 Offenbarung 3, 7–13

der Juden aufgerufen. Es ist ja gerade nicht die Gemeinde, die sich wehren soll. Sondern es ist Jesus selbst, der ihr helfen wird. Aber nicht auf die Art, dass die Gegner der Christen vernichtet werden. Sondern sie werden erkennen, *"dass ich euch erwählt habe und liebe"* sagt Jesus. Die Gemeinde in Philadelphia musste die Erfahrung erbitterter Gegnerschaft und scharfen Gegenwinds machen. Aber das besagt keineswegs, dass sie von Jesus vergessen und verlassen wurde. Sondern im Gegenteil: Jesus bekennt sich zu seiner Gemeinde wie sie sich zu ihm bekennt. Er hat die Gemeinde erwählt und liebt sie.

Heute, in unserem Land werden wir als Christen nicht verfolgt. Wir leben in einer völlig anderen Situation. Unsere Existenz wird nicht derart bedroht. Wir stehen vor anderen Problemen als die Gemeinde in Philadelphia. Gleichgültigkeit oder betontes Desinteresse unserer Umwelt kann belastend sein. Vielleicht sind Sie für Ihren Glauben schon mal belächelt worden. Vielleicht hat man Ihnen gesagt: "Du glaubst das wirklich?! Mensch, bist Du aber naiv!" Auch das verletzt.

Wir wissen, dass die Welt nicht in Ordnung ist. In unseren Zeitungen finden wir Meldungen über die Klimakatastrophe, Krieg oder Hungersnöte. Krankheit, Leid und Tod macht auch vor unserem Leben nicht Halt. Das wirft Fragen auf. Auch Anfragen an Gott.

Trotzdem hat Jesus auch uns nicht vergessen und verlassen. Sondern er kommt mitten hinein in diese kaputte Welt. *"Ich komme bald! Haltet fest, was ihr habt"* Er ruft zum Durchhalten auf und verspricht sein Kommen.

"Halte fest, was du hast" meint nicht selbstgerechte Starrheit nach der Art "das war schon immer so". Sondern es ist auf unsere kleine Kraft bezogen. Es bedeutet: du darfst zu dir stehen; du musst dich nicht irre machen lassen. Du musst nicht größer und kräftiger sein, als du bist. Ihr habt mein Wort und das Bekenntnis zu mir – haltet das fest. Eure kleine Kraft reicht dafür aus – auch in schwierigen Zeiten. Auch in Zeiten der Erprobung.

Dazu brauchen wir Ermutigung, dazu brauchen wir Hoffnung. Die gibt Jesus uns:

Mut und Hoffnung

In Vers 12 dürfen wir schon mal durch die geöffnete Tür in Gottes Reich blicken: *"Alle, die durchhalten und den Sieg erringen, werde ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen,*

2007-12-09 Offenbarung 3, 7–13

und sie werden immer darin bleiben. Ich werde den Namen meines Gottes auf sie schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes. Diese Stadt ist das neue Jerusalem, das von meinem Gott aus dem Himmel herabkommen wird. Ich werde auch meinen eigenen neuen Namen auf sie schreiben."

Das sind Verheißungen, die Jesus da gibt. Es ist Zuspruch, keine Belohnung für treue Dienste. Wir können es uns nicht selbst erarbeiten. Es ist ein Trost für die Gemeinde in Philadelphia, die es schwer hat. Trost für uns als Gemeinde heute, die andere Schwierigkeiten hat. Uns wird quasi gesagt: "Hey, ihr seid auf dem richtigen Weg. Auch wenn er steil oder steinig ist. Haltet euch fest an mir, wir schaffen das." Christus macht uns Mut, auf dem Weg der Treue zu bleiben. Er gibt uns Halt, mit den Zusagen, die er hier macht.

So klein die Kraft auch ist, die wir hier in der Welt haben – im Tempel Gottes werden wir zu Säulen gemacht. Als kleine Kraft in der Welt kann man uns gut übersehen. Als Säule im Tempel nicht mehr – Säulen sind weithin sichtbar. Wir werden erkennbar zu Gott gehören, weil wir geliebt sind. Er hat uns nicht vergessen. Wir sind wichtig für Gott.

Außerdem wird uns niemand mehr aus dem Tempel Gottes vertreiben können. "*sie werden immer darin bleiben*" heißt es. Das gibt Geborgenheit. Schon in Zeiten der Bewährung, des Durchhaltens können wir uns auf die Geborgenheit freuen.

Im Reich Gottes werden wir eine persönliche Beziehung zu ihm haben. Wir werden seinen Namen tragen. Das ist ein Zeichen von Nähe, von familiärer Beziehung. Wir werden sein Gegenüber sein. Wir gehören ganz zu Gott.

Das ist der Blick durch die geöffnete Tür. Die Tür ist jetzt schon auf. Die Erfüllung, die Wiederkunft Christi steht noch aus. Aber wir haben schon die Verheißung. Das heißt wir haben berechnete Hoffnung.

Es ist vielleicht ähnlich wie mit der Helligkeit eines neuen Tages. Mitten in der Nacht beginnt schon der neue Tag. Gerade um Mitternacht, wenn es richtig dunkel ist, fängt der neue Tag an. Das ist überhaupt nicht sichtbar. Trotzdem ist es wahr. Es wird noch einige Stunden dauern bis es hell wird, aber der neue Tag hat schon begonnen. So verstehe ich das hier. Die Tür ist schon offen. Jesus ist schon auf die Welt gekommen – an Weihnachten, darauf bereiten wir uns ja gerade im Advent vor. Gottes Reich ist schon angebrochen. Aber das es so richtig sichtbar wird, so richtig hell, steht noch aus. Jesu Kommen steht noch aus. Gottes Reich ist noch nicht sicht-

2007-12-09 Offenbarung 3, 7–13

bar. Trotzdem hat es schon begonnen. So ähnlich wie ein neuer Tag schon um Mitternacht, im Dunkeln, anfängt.

Schluss

Fulbert Steffensky erzählt: *"An einer strömungsreichen Stelle irgendwo am Meer fand ich ein Schild, das Schwimmer warnt und ihnen empfiehlt, für den Fall, dass eine Strömung sie erfasst, sich nicht gegen den Sog zu wehren. Die Strömung führe wieder zurück. Man solle seine Kräfte nicht sinnlos verbrauchen, sondern sich vom Wasser selber zurücktragen lassen.*

Wie muss ein Mensch beschaffen sein, der handeln kann, wie das Schild es rät? [1] Er müsste zunächst wissen, dass das Meer seine Gesetze hat und dass seine Bewegungen nicht vollkommen unberechenbar und chaotisch sind. [2] Er müsste fähig sein, auf die Durchsetzung seines unmittelbaren Zieles, nämlich jetzt – sofort ans Ufer zu kommen, zu verzichten. Er müsste warten und langfristig und geduldig denken können. [3] Er müsste zugeben können, dass er nicht zu allem fähig und nicht ständig Herr seiner Lage ist, dass seine eigenen Kräfte gegen die Gewalt des Meeres lächerlich sind. Er müsste also [1] einen Glauben haben an den Zusammenhang des Ganzen, [2] eine geduldige Hoffnung auf einen guten Ausgang trotz der augenblicklichen Gefahr und [3] die Demut der richtigen Einschätzung seiner eigenen Kräfte."

1. Demütig die eigenen Kräfte einschätzen, dazu haben wir gehört: Wir haben nur eine kleine Kraft. Aber sie reicht aus um an Jesus Christus festzuhalten. An seinem Wort und am Bekenntnis zu ihm.
2. Eine geduldige Hoffnung auf einen guten Ausgang trotz der augenblicklichen Gefahr, diese Hoffnung bekommen wir in der Verheißung, in der Zusage: wir werden Gottes Namen tragen und in seinem Tempel bleiben.
3. Der Glaube an den Zusammenhang des Ganzen, dazu haben wir gehört: Jesus hat vor uns schon die Tür geöffnet. Was wir jetzt erleben ist schon der Anfang des großen Ganzen. Nachts bricht der neue Tag an – Jesus kommt ins Dunkel der Welt. Der neue Tag hat schon begonnen.

Jesus spricht: *"Ich komme bald! Haltet fest, was ihr habt"*

Amen.